

Tekst 3

Medizin und Wahnsinn, Folge 160

Raus aus den Betten!



(1) Es ist nicht lange her, da war das Krankenhaus noch eine Oase der Ruhe und des Müßiggangs. Erschöpfte Selbständige erholten sich und ihr Portemonnaie mit Hilfe einer üppigen Krankenhaustagegeldversicherung. Die Ärzte waren ebenfalls zufrieden, wenn die Patienten möglichst lange blieben, denn jeder Tag, den ein Bett länger belegt war, brachte zusätzliches Geld. Besonders vor dem Wochenende mussten Patienten gehalten werden, und eine entscheidende Bewährungsprobe für junge Assistenzärzte bestand darin, den Kranken, die längst nicht mehr krank waren, eine Begründung für den medizinisch nicht mehr nötigen Aufenthalt zu präsentieren.

(2) Der Verlauf der Laborwerte muss noch ein paar Tage beobachtet werden, lautete einer der Klassiker für die Wochenend-Präsenz. Manche Doctores gaben gar vor, am Wochenende endlich in Ruhe mit dem

Patienten die Befunde diskutieren zu können. Psychologisch gewiefte Ärzte brachten das nicht ganz abwegige Argument vor, der Patient könne seiner Familie noch nicht rund um die Uhr ausgesetzt werden. Die Klinik mit ihren eingeschränkten Besuchszeiten helfe, die Belastung durch die Familie richtig zu dosieren. Leben und leben lassen, verdienen und verdienen lassen, lautete die großzügige Devise.

(3) Und heute? Im Krankenhaus herrscht 5. Gelegentlich werden Patienten frisch vom OP-Tisch entlassen. Die Kliniken bekommen ihr Geld seit ein paar Jahren schließlich pro Patient, und je schneller sie die Kranken loswerden, desto lukrativer ist das für das Hospital. Komplikationen? Ein bisschen Schwund ist immer. In manchen Kliniken wurde bereits so viel Personal eingespart, dass mehr Kaufleute als Mediziner dort anzutreffen sind. Daher hat die

häusliche Pflege oder die Weiter-
betreuung durch den Hausarzt
immerhin den Vorteil, dass der
Patient dabei noch einen Arzt oder
55 eine Pflegekraft zu Gesicht bekommt.

(4) Eine aktuelle Umfrage zeigt
jedoch, dass nicht die Kliniken schuld
sind, wenn Patienten immer schnel-
ler das Weite suchen. Die Kranken
60 wollen so schnell es geht wieder nach
Hause – wenn auch aus unterschied-
lichen Motiven. Frauen sorgen sich
um ihre Familie, während sie im
Krankenhaus sind. Sind die Lieben
65 auch gut versorgt? Isst er vernünftig?
Männer sorgen sich hingegen weni-
ger um Weib und Kind, sondern um
ihre Arbeit. Sind sie zu lange weg, ist
vielleicht auch bald ihr Job weg. Also
70 nichts wie raus aus der Klinik, die
frische Naht wird schon halten, und
das bisschen Fieber verschwindet von
alleine.

(5) Wie unpassend daher der Vor-

75 schlag von Jens Spahn, dem zwei-
tagebärtigen Lila-Laune-Bär von der
CDU. Mit seinem dunklen Bartschat-
ten und der dickrandigen Kreativen-
Brille sieht die Nachwuchskraft von
80 der Union ein bisschen aus wie Walt
Disneys Panzerknacker. Spahn ist
allerdings nicht Panzerknacker, son-
dern Gesundheitsexperte. Er schlägt
vor, zukünftig nur noch Zweibett-
85 zimmer in der Klinik anzubieten.
Genügend Räume seien vorhanden,
die Krankenhäuser müssten nur end-
lich dazu angehalten werden, sie für
Patienten zu nutzen.

90 **(6)** Was für eine Verkennung der
Realität. Kranke sollen sich in der
Klinik doch nicht wohl fühlen. Ärzte
wie Patienten haben nur ein
Interesse: möglichst schnell raus aus
95 den Betten. Schlafsäle mit acht oder
zwölf Betten nach englischem Vorbild
wären ein viel besserer Weg, um die
Liegedauer weiter zu verkürzen.

naar: Süddeutsche Zeitung

Tekst 3 Raus aus den Betten!

- 1p 3 Welche Aussage stimmt mit dem 1. Absatz überein?
Bis vor einiger Zeit
A kümmernen Ärzte sich noch wirklich um das Wohl ihrer Patienten.
B überredeten Ärzte ihre Patienten zu überflüssigen Krankenhausaufenthalten.
C verfügten die Krankenkassen noch nicht über ausreichende finanzielle Mittel.
- “Begründung” (regel 17)
- 1p 4 Hoeveel concrete voorbeelden daarvan worden in de tweede alinea gegeven?
- 1p 5 Welche Ergänzung passt in die Lücke in Zeile 39?
A der mündige Patient
B erstickende Bürokratie
C große Eile
D großer Personalmangel
E medizinische Inkompetenz
- 1p 6 Welche Schlussfolgerung(en) legt der 3. Absatz nahe?
1 Das neue Finanzierungssystem bringt Risiken für die Gesundheit der Patienten mit sich.
2 Die heutige Generation Hausärzte ist für die Betreuung von schnell entlassenen Patienten nicht gut genug ausgebildet.
A Keine von beiden.
B Nur 1.
C Nur 2.
D Beide.
- 1p 7 Was will Jens Spahn (Zeile 75) mit seinem Vorschlag erreichen?
A Mehr Transparenz im Gesundheitswesen.
B Mehr Wohlbefinden für die Patienten.
C Weitere Einsparungen im Gesundheitswesen.
D Weniger Arbeitsbelastung für das Krankenhauspersonal.
- 1p 8 Wie ist der 6. Absatz gemeint?
A Empfehlend.
B Relativierend.
C Sarkastisch.
D Zusammenfassend.